

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukes Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lechner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeville kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. d. B., excl. der Stempelgebühren à 30 ct.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Semestralia . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 ct.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Glatthausergasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 248.

Hermannstadt, Donnerstag den 27. October 1898.

114. Jahrgang.

Zur Abrüstungskonferenz.

Der Petersburger Correspondent des „Berliner Tageblatt“ berichtet: Es scheint nunmehr festzustehen, daß die vielberufene Abrüstungskonferenz in Petersburg stattfinden wird, obwohl noch bis vor kurzer Zeit verlautete, sie werde in der Hauptstadt einer der kleinen neutralen monarchischen Staaten abgehalten werden.
In der bekanntesten Note des Grafen Murawjew war kein bestimmter Ort in Aussicht genommen, doch soll bereits in den aufstimmenden Erklärungen der bedeutendsten europäischen Regierungen als selbstverständlich vorausgesetzt worden sein, daß die Konferenz an einem vom Czaren vorzuschlagenden Termin in Petersburg zusammentreten werde, da auch die Initiative in der ganzen Angelegenheit vom Czaren ausgegangen sei. Jetzt wird mir sogar berichtet, daß der Czar in persona die Konferenz zu eröffnen gedenkt, und daß die Sitzungen derselben in dem gegenwärtigen Reichsrathgebäude, dem früheren Marien Palais der Herzogin von Leuchtenberg, stattfinden werden.

Was nun die Konferenz selbst anbelangt, dürfte es wohl richtig sein, daß die Regierungen der verschiedenen Staaten dieselbe volens volens ohne Ausnahme beistimmen werden, um ihren guten Willen für den Frieden darzutun. Ebenso richtig dürfte es aber sein, daß eine sanftere Resignation und eine starke Dosis Skepsis das Leitmotiv in der Stimmung und Stellung der einzelnen Delegirten dem schönen Zweck gegenüber bilden werden. Im Ganzen ist man hier der Ansicht, daß auf der Konferenz viele schöne Worte gemacht, viel schönes Papier — nirgends gibt es in den Regierungsinstitutionen so schönes Papier, wie in Rußland — beschreiben und bedruckt werden dürfte, ohne zu einem sichtbaren Resultate zu führen. Man wird sich gegenseitig complimentiren und einander heißen, Freundschafts- und Friedensversicherungen werden erteilt, die Protocolle werden meisterhaft stilisiert sein, die Diners und Soupers einander jagen, viel Sect und Caviar, unzähliger Scler, Lachs und Sterlet wird vertilgt werden, gerühmte Diplomaten sinken einander in die Arme und sprechen von den Segnungen des ewigen Friedens und der Trübsalpfosten — doch schließlich wird man mit den langen Protocollen nach Hause fahren, wo dieselben in den Archiven der Ministerien des Aeußeren ein beschauliches Dasein zu führen haben werden, ohne dem Frieden zu nützen. Doch die Welt ist heute voller Skepsis, vielleicht haben auch die Wenigen Recht, welche von der Konferenz eine neue Aera der Weltgeschichte erwarten.

Der ausländische Diplomat, den ich unlängst am Frühlingsfest über seine Meinung in der Sache befragte, lächelte leise mit der linken Seite seines Gesichtes, während er die rechte in ernst-resignirte Falten legte, lächelte vorsichtig im Stillen und sagte schließlich in trübem Tone: „Lieber Freund! Kummern wir uns nicht um Dinge, die sich in embryonaler Verfassung befinden! Treiben Sie Realpolitik und lassen Sie sich keinen Sand in die Augen streuen. . . ! Uebrigens ist das Essen bei Cubar schlecht geworden.“ Das war seine Antwort; ist das überhaupt eine? Vielleicht. So ging ich denn nach Hause und trieb Realpolitik, das heißt, ich blätterte einen Nietenloß der verschiedensten Zeitungen aus den letzten zwei Wochen durch. Allerdings muß ich zugeben, daß die Friedensgedanken bald verfliegen waren.

Es ist wirklich merkwürdig, daß der Gedanke dieser Konferenz in einer Zeit ausgetaucht ist, wo gerade Rußland ganz ungeheure Anstrengungen macht, in den verschiedensten Weltgegenden seine kriegerische Position zu stärken und seine Einflußsphäre auszudehnen. Weder in Rußland, noch in England macht man ein Hehl daraus, daß die beiden Staaten in China sozulagen „auf Messer“ mit einander stehen, und Jeder von ihnen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Einfluß des Anderen zu vernichten sucht. Mit einer Ausdauer und Häßigkeit, die einer besseren Sache werth wären, mit einem Raffinement sonder Gleichen unterminirt dort der Eine die Stellung des Anderen, Intriguen arbeiten gegen Intriguen, und in der Wahl ihrer Mittel sind die beiden um die Welt Herrschaft ringenden Mächte

gleich scrupellos. Augenblicklich hat wieder der russische Einfluß in Peking den Sieg davongetragen — wer weiß auf wie lange? In Mittelasien, an den indischen und persischen Grenzen sehen wir dasselbe Bild. Schritt vor Schritt, ruhig, gewaltig wie ein Naturereigniß schreitet Rußland auf ein uns noch unbekanntes dunkles Ziel dort los. Der osmanische Emir hört heute mehr auf die Stimme des weißen Czaren, als auf die Wünsche und Drohungen Englands. In Indien herrscht eine Ruhe, wie vor dem Gewitter, und Millionen des indischen Volks reden vom weißen Czaren, wie von einer geheimnißvollen, wunderbaren Kraft, die ihre Macht immer weiter ausdehnen und ihnen Freiheit und Wohlstand bringen wird. In Persien ist der russische Einfluß unaußerblicklich im Wachsen begriffen, russische Concessionäre bereiten das Land, und seit Nasir-Eddins Tode hat die russische Sache große Fortschritte im Lande gemacht. Der Uebertritt der Reformier zur griechischen Kirche hat diese Position noch verstärkt, Rußland hat jetzt Glaubensgenossen in Persien zu schätzen — und man weiß, was das unter Umständen bedeutet. An der afrikanischen Küste sucht Rußland einen Stützpunkt zu gewinnen, in Kreta nähert es die Präntensionen des sanktrotten griechischen Königreichs und spottet der Rechte des Großherrn. In den kleinen Balkanstaaten ist sein Einfluß maßgebend geworden — über die Mittel und Wege, auf welchen das geschah, ist man kaum im Unklaren — und selbst in Oesterreich-Ungarn wird die slavische Propaganda von Rußland aus geschürt, indem russische Unterthanen Brand- und Spähredn gegen den befreundeten Staat und einen Theil seiner Bevölkerung innerhalb der österreichischen Grenzen halten dürfen — ein bis dahin unerhörter Vorgang. Fügt man noch hinzu, daß Rußland sich nicht an der deutschen Grenze mit Opferung von Millionen in Uebau eines kriegerischen allerersten Ranges schäftigt und noch vor wenigen Monaten 90 Millionen zu Flottenzwecken ausgeworfen hat, so staunt man unwillkürlich, daß der Abrüstungsgedanke gerade von russischer Seite angenommen worden ist. — Von Frankreich ist es gleicherweise bekannt, daß das Wort „Abrüstung“ für die Republik denselben Klang hat, wie „Untergang“, und ein Jeder weiß oder sollte wissen, daß Frankreich nicht eher abrüsten wird, als bis es mit dem verhassten Deutschland nochmals seinen Säbel gekreuzt hat. Frankreich wird daher Alles daran setzen, die Konferenz ad absurdum zu führen. England schließlich, dem eben noch ernste Konflikte mit Frankreich in Afrika drohen, denkt an Abrüstung etwa ebenso ernst, wie an Räumung Egyptens oder Cyperns.

Mit einem Worte, die Auspicien, unter denen die Konferenz hier zusammentreten soll, scheinen uns die denkbar ungünstigsten, und wir sind — zu unserem eigenen tiefen Bedauern — der festen Ueberzeugung, daß die Ergebnisse der so sympatrischen Verhandlungen in Petersburg so ziemlich gleich — Null sein werden.

Unseres Erachtens wird Frankreich Deutschland früher oder später angreifen und wartet nur auf den geeigneten Moment dazu; Zeit für eine Abrüstungskonferenz wird es daher erst sein, wenn Frankreich ein zweites Mal niedergeworfen sein wird. Es würde uns freuen, wenn wir in dieser unserer persönlichen Auffassung Unrecht hätten.

Präsident Faure und der geheime Doffier.

Paris, 22. October.

Das ganze Interesse der Dreyfus-Debatte concentriert sich jetzt um die Frage, ob der Cassationshof den sogenannten diplomatischen Doffier, welchen der Generalstab bewahrt, erhalten wird. Die Blätter der Dreyfus-Partei fordern energisch die Herausgabe auch dieser Acten, damit Niemand hinterher sagen könne, der Cassationshof habe die wirklichen Schuldbeispiele nicht gekannt. Die Blätter des Generalstabes erklären dagegen die Herausgabe für unmöglich. Die Tactik dieser Blätter und ihrer Auftraggeber ist sehr durchsichtig.

Aus beiden Lagern wird übrigens der Präsident Fely Faure als einer Derjenigen bezeichnet, welche hauptsächlich die Herausgabe der Acten verhindern. Clemenceau behauptet, Präsident Faure habe mehrere Mitglieder des Cassationshofes zu sich kommen lassen und sie erlucht, von der Einleitung einer ergänzenden Untersuchung abzusehen. Er habe das mit der Unmöglichkeit, den diplomatischen Doffier herauszugeben, motivirt. Der „Gaulois“ seinerseits erzählt, in einer jener Ministerathssitzungen, wo Briffon sich bemühte, seine Kollegen von der Nothwendigkeit der Revision zu überzeugen, habe ein Minister zuvor die geheimen Acten zu sehen verlangt. Der damalige Kriegsminister General Jarlinden habe sie in der nächsten Sitzung mitgebracht, aber als er beginnen wollte, sie zu verlesen, unterbrach ihn plötzlich Fely Faure mit den Worten: „Ich muß Ihnen bemerken, daß, wenn man hier Schriftstücke dieser Natur verlesen will, ich mich sofort zurückziehe.“ Darauf sei die Verlesung unterblieben.

Diese Erzählung stimmt nicht mit der wahrscheinlicher klingenden Information des gestrigen „Rappel“ überein, wonach die Minister, ehe sie die Revision beschloßen, die sämmtlichen Acten, auch die geheimen und diplomatischen, gekannt haben. Angesichts der Manifestationen, welche die Socialisten einerseits, die Antisemiten und Nationalisten andererseits für den 25. d. aus Anlaß des Zusammentritts der Kammern auf dem Concorbiaplatz planen, wird die Regierung Vorkehrungen treffen, wie man sie seit den Tagen Boulanger's nicht gesehen hat. Die ganze Umgebung des Palais Bourbon wird im weiten Umkreise militärisch abgeperrt. Der Concorbiaplatz darf nur von einzelnen Personen, nicht von Gruppen betreten werden. Die Concorbiabrücke, die von dem Platz zum Palais Bourbon führt, darf nur von Parlamentariern und Inhabern von Karten passirt werden. Das Militär dürfte in den Cafetern congnirt bleiben. Alle gemäßigten Blätter rathen von Manifestationen ab. Indefsen beharren beide Parteien einseitig auf ihrer Absicht. Die Patrioticliga erließ am 21. d. einen neuen Aufruf an ihre Getreuen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. October.

Die Katastrophen der Obstruction, welche das Abgeordnetenhaus nun schon seit Tagen über sich ergehen lassen muß, scheinen auch in manchen Kreisen der Opposition Bedenken erregt zu haben. Hievon bot schon der Verlauf der Sitzung vom 24. d. einen Beweis. Zu Beginn derselben zeigten nämlich Polonji und seine Getreuen nicht übel Lust, Ernst mit der Drohung zu machen, durch Einreichen von zahlreichen Anträgen und Aufwerfen der wichtigsten Hausordnungsfragen die Serie der namentlichen Abstimmungen in's Endlose auszudehnen, doch wurden sie an der Durchführung dieses Vorhabens durch die entschiedene Weigerung der Nationalpartei, hiebei mitzutun, gehindert. Letztere wünscht nämlich die Obstruction, so lange es eben geht, durch Reden fortzuführen und perhorrescirt „technische“ Hindernisse von der Art, wie sie Polonji in Scene setzen möchte. Wie es heißt, hat die Opposition noch soviel Redner in Reserve, um die im Zuge befindliche Debatte bis Samstag auszudehnen.

Einige Blätter melden, daß die Regierung in dem Falle, wenn das Abgeordnetenhaus die Verhandlung des Indemnitätsgegenwurfs für nächste Woche auf die Tagesordnung stellen sollte, mittlerweile andere Vorlagen, so namentlich die über das Recrutentcontingent zur Verhandlung bringen wolle. „Besti Divalop“ erfährt demgegenüber aus kompetenter Quelle, die bestimmte Absicht der Regierung sei, daß das Haus vor der Indemnität über keinen anderen Gegenstand berathe. Was den Gegenwurf über das Recrutentcontingent betrifft, könne dieser jetzt schon deshalb nicht auf die Tagesordnung gestellt werden, weil er ja noch nicht einmal im Ausschusse verhandelt wurde, ganz abgesehen davon, daß früher jene Vorlage erledigt werden müßte, welche die zeitweilige Feststellung des Recrutentstandes für ein Jahr bezweckt.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia Mah, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

(16. Fortsetzung.)

„Guten Morgen, Tante Karola,“ grüßte Ingeborg, indem sie die Hand der Angeredeten mit den Lippen berührte, „guten Morgen, Clementine,“ und sie küßte das blasse, leidend aussehende Mädchen auf die Stirn. „Wie geht es Euch, wie ist Euch die Reise bekommen? Ich habe herrlich geschlafen!“
Während dieser lebhaften Worte hatte Graf Rötting seiner Schwester stumm die Hand gereicht und leise die zarte Wange seiner Nichte Clementine gestreichelt. „Du hast uns rufen lassen, Karola!“ — fragte er, den Damen die Sessel zurechtchiebend, „hast Du uns eine besondere Mittheilung zu machen?“
„Für Dich ist diese Vermuthung allerdings nicht schwer, Paul, und Du wirst später die Güte haben, mir die Gründe Deines Verhaltens zu erklären,“ sagte die Gräfin scharf. Mit Bestimmten in den klaren Zügen Ingeborgs blickten die Augen ihrer großen blauen Augen von einer der anwesenden Personen zur anderen gleiten. „Du willst uns wohl sagen, Tante, was Dich veranlaßt hat, so rasch von Frankenhof abzureisen? Großmama hat sich sehr gewundert, daß Du ihr den wahren Grund nicht anvertraust. Sie wollte mir gar nicht erlauben, mit Dir zu fahren; aber weil es bestimmt war, daß ich den Herbst bei Euch auf Kronau zubringen und im Winter mit Euch nach Wien gehen soll, so mochte ich an den Dispositionen nichts ändern. Ich fühle und sehe wohl, daß es etwas recht Unangenehmes ist, was Dich bedrückt, liebe Tante, aber hoffentlich läßt es sich noch redressiren. Sprich Dich also nur schnell aus, ich nehme den innigsten Antheil an Allem, was Euch angeht; Du weißt, ich gehöre immer noch zur Familie.“

„So, mein liebes Kind, dazu habe ich Dich auch gerechnet, seit Du auf der Welt bist,“ entgegnete Gräfin Landekron mit einer ihr ungewohnten Weichheit in der Stimme, „aber alle meine schönen und stolzen Pläne —“
Die Gräfin konnte nicht ausprechen, ein Diener erschien mit der Meldung, daß Herr Baron von Rhoden aus Wien angekommen sei und die Gräfin um eine Unterredung bitten lasse. Mit einer heftigen Bewegung erhob sich die Dame. „Sagen Sie dem Herrn Baron, daß ich für ihn nicht zu sprechen bin,“ rief sie laut und herrlich, doch Graf Rötting winkte dem Diener, zu bleiben.
„Das ist unmöglich, Karola,“ sprach er, dicht an die Gräfin herantretend, „Du darfst nicht in heftiger Aufwallung Deines Unwillens einen Mann beleidigen, welcher an dem bedauerlichen Ereigniß wahrlich gar keine Schuld trägt.“
„Er hätte mich benachrichtigen, er hätte Herbert verhindern sollen,“ zürnte die Gräfin.
„Berzeihe, Schwester, das Eine durfte er nicht, das Andere konnte er vielleicht nicht, Herbert ist ja majorann. Ich bin überzeugt, daß Baron Rhoden durchaus correct gehandelt hat, und bitte Dich deshalb, ihn zu empfangen. Er dürfte uns wahrlich wichtige Aufschlüsse zu geben im Stande sein.“
„Ja, mein Gott,“ fragte jetzt Comtesse Ingeborg unruhig, „handelt es sich um Herbert? Was ist mit ihm geschehen?“
„Du sollst sofort Alles erfahren,“ sagte Graf Rötting, und gab nun dem Diener Befehl, den Angemeldeten eintreten zu lassen.
Einer großen Begünstigung hatte sich Rhoden niemals seitens der Mutter seines Freundes rühmen können, aber der Empfang, der ihm diesmal zuthel wurde, überstieg, wie Rhoden später erzählte, alles vorher Erfahrene noch um ein Beträchtliches. Dagegen kam ihm Graf Rötting freundlich entgegen; Ingeborg erwiderte mit fast vertraulichem Händedruck seinen Gruß, und Comtesse Clementine, welche Rhoden mit der Bezeichnung „eine Blume im Schatten“ belegte hatte, machte ihm eine heftige ungeschickte Verbeugung.
„Frau Gräfin, ich komme im Auftrage meines Freundes Herbert,“ begann Rhoden; „aber es dürfte Ihnen vielleicht angenehmer sein, Frau Gräfin, mich allein anzuhören.“

„Haben Sie mir etwas zu sagen, was das Ohr junger Mädchen verlegen müßte?“
„Nein, gnädigste Gräfin!“
„Dann ersuche ich Sie, sich Ihres Auftrages hier zu entledigen, Herr Baron. Mein Bruder und meine Tochter wissen bereits, welche Schmach Herbert sich und uns angethan hat, nur Comtesse Ingeborg ist noch nicht unterrichtet, aber es ist mir lieb, wenn auch sie jetzt Alles aus ihrem Munde hören wird.“
„Ja, um Gottes willen, Tanten,“ rief Ingeborg bestürzt dazwischen, „Herbert eine Schmach — was hat er denn gethan?“
„Er hat sich verheiratet, Comtesse, das ist Alles,“ antwortete Rhoden, das schöne, ihm fragend zugewendete Antlitz scharf beobachtend. Ein lebhaftes Roth höchster Ueberraschung flog über die regelmäßigen Züge des jungen Mädchens, und mit einer Lebhaftigkeit des Tons und der Gebärde, die einen starken Contrast gegen ihre sonstige Gelassenheit bildete, rief sie aus: „Herbert verheiratet, aber mit wem und seit wann denn?“
Lothar von Rhoden athmete auf. Die Art, wie die junge Comtesse diese ihr so unvermittelt gewordene Nachricht von Herbert's Vermählung aufgenommen hatte, erschien ihm für seine eigenen Wünsche ungemein beruhigend.
„Mit einer Salzburger Bauernbirne,“ antwortete die Gräfin, ehe Rhoden zu Worte kommen konnte, unsägliche Verachtung in Blick und Stimme.
„Berzeihung, Frau Gräfin,“ entgegnete der Baron, „mit der Tochter eines Arztes, einer so gebildeten jungen Dame, wie ich in der allerbesten Gesellschaft nur wenige getroffen habe.“
„Einer Dame,“ lachte die Gräfin bitter auf, „die ihr Leben in dem Dorfe Böckstein verbracht und dort vielleicht Ziegen gehalten hat!“
„Ist sie wirklich sehr schön?“ fragte Graf Rötting gespannt.
„Sehr schön,“ gab Rhoden zur Antwort, und zwar mit so besonderem Nachdruck in der Stimme und mit so sprechendem Blick, daß der Graf darvon entnahm, die junge Frau seines Neffen müsse eine ganz ungewöhnliche Erscheinung sein.

Aus Budapest wird vom 24. d. gemeldet: Den noch rückständigen Teil der Ausgleichsvorlagen wird der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses in seiner morgigen Sitzung in Verhandlung ziehen. Die auf die Consumsteuer bezüglichen sieben Gesetzentwürfe wird der Ausschuss zusammen verhandeln. Nach deren Erledigung kommt die Convention betreffend die Stempel- und directen Steuern und schließlich der Gesetzentwurf über die Regelung der consumsteuerartigen Einkünfte der Städte und Gemeinden, zur Verhandlung und in Verbindung mit dem letzteren auch die bezügliche Petition der Stadt Preßburg.

Anknüpfend an die Reminiscenzen des „Fremdenblattes“ über den Verlauf der parlamentarischen Verhandlung des Ausgleichs mit Ungarn in der Periode 1886 bis 1887 stellt die „Wiener Abendpost“ fest: Während der Verhandlung des Ausgleichs vom Jahre 1886, wie aus den Daten des „Fremdenblattes“ ersichtlich, im Ganzen 16—17 Sitzungen benötigten, um das Zoll- und Handelsbündnis und die Bankvorlagen fertig zu stellen, hat der jetzige Ausschuss, den heutigen Tag nicht miteingerechnet, bereits zwölf Sitzungen abgehalten, ohne daß er über die Generaldebatte hinausgekommen wäre. Das ist doch ein ganz beträchtlicher Unterschied im Tempo der Verhandlung. Aber weiter angenommen, daß der gegenwärtige Ausschuss und seine Subcomités in Folge einer Reihe von Umständen, die im Jahre 1886 nicht vorhanden waren, die doppelte Anzahl von Sitzungen, also 32 Sitzungen, benötigten sollten, um die Vorlagen zu erledigen, so würden, nachdem 12 Sitzungen bereits stattgefunden, noch 20 Sitzungen abzuhalten sein. Diese 20 Sitzungen könnten, wenn auch weiterhin, wie bis jetzt, durchschnittlich 2 in der Woche stattfinden werden, ohne besondere Anstrengung in 8—3 Wochen durchgeführt werden, d. h., der Ausgleichs-Ausschuß wäre in der Lage, seine Berichte so rechtzeitig vorzulegen, daß die zweite Sitzung im Plenum des Abgeordnetenhauses ungefähr Mitte November ihren Anfang nehmen könnte. Gibt man nun auch dem Plenum die doppelte, oder noch mehr Zeit für seine Verhandlungen, räumt man ihm halt der zehn Sitzungen, welche das Haus in den Jahren 1886 bis 1887 benötigte, zwanzig oder mehr Sitzungen ein, so läßt sich un schwer behaupten, daß der ganze Ausgleich, bei entsprechender Arbeitswilligkeit aller Parteien des Hauses, ungefähr Mitte December die zweite Lesung passieren könnte. Das ist keine Hyperie, keine Ueberschätzung oder Durchpeitschung, sondern eine unter weitestgehender Berücksichtigung der gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse aufgestellte Berechnung, die den Vorzug hat, daß sie der Sache selbst und nicht den Zwecken einer parteipolitischen Artimittel zu dienen bestimmt ist. Es läge also thätlich im Bereiche der Möglichkeit, die große und dringende Aufgabe der Bereinigung des Ausgleichs mit Ungarn in der angegebenen Zeit zu lösen, und die vergleichsweise Verzögerung der Verhandlungen des Ausgleichsausschusses vom Jahre 1886 erscheint keineswegs geeignet, den gegenwärtigen Beweis zu erbringen. Freilich, wenn der jetzige Ausschuss in derselben gründlichen Weise, wie bisher, weiter arbeiten sollte, würde die hier aufgestellte Berechnung weiter hinausgetragen werden.

Weiter constatirt die „Wiener Abendpost“ bezüglich der vom „Neuen Wiener Tagblatt“ kürzlich gebrachten Nachricht, daß die Linke ohne jeden obstruktionistischen Hintergedanken in die Verhandlung des Ausgleichs eingetreten sei, daß dies aber in der oppositionellen Provinz-Pressen leider kein Echo finde.

Zur Lage in Oesterreich meldet man dem Hauptorgan der Jungesuchen aus Wien: Bis zum Augenblicke ist eine Klärung in keiner Hinsicht eingetreten, weder in Bezug auf die Arbeitsfähigkeit des Parlaments und der formalen Möglichkeit der Beendigung der Verhandlung der Vorlagen im Ausgleichsausschusse und der meritotischen Erledigung derselben, noch in dem Verhältnisse der Regierung zur Rechten und den einzelnen Clubs derselben. Am weitesten vorgeschritten ist die Transaction mit dem slavischen Club. Die Absichten der Regierung sollen, wie berichtet wird, den Botschaften aller drei Gruppen der Rechten günstig sein. Nunmehr, wo Graf Thun von den Forderungen des Jungesuchenclubs und den mit denselben vollkommen übereinstimmenden Forderungen der conservativen Großgrundbesitzer, demnach von den Forderungen des ganzen czechischen Volkes Kenntnis hat, ist der Moment gekommen, wo er sich unverhohlen äußern muß.

Anknüpfend an die Bemerkung der „Neuen Freien Presse“, daß das Einvernehmen zwischen Oesterreich, Ungarn und Rußland seine volle Schlußfrist hat und den Frieden sicherte, sagen die „Novosti“: Der Wunsch des Grafen Murawiew in Wien habe angefaßt der bevorstehenden Einberufung der Abrüstungskonferenz auch eine Bedeutung, als Gelegenheit zur unmittelbaren Aussprache über das Programm dieser Konferenz geboten sei. Diese Bedeutung ist umso größer, meint das Blatt, als die Balkanhalbinsel unter den Ursachen der erhöhten Rüstungen der Großmächte eine wichtige Rolle spielt. Wohl herrsche auf der Balkanhalbinsel Ruhe, sichergestellt durch das Einvernehmen zwischen Oesterreich, Ungarn und Rußland, allein daselbst besitzende keineswegs die natürlichen Ursachen des Zwistes der Balkanstaaten. Nachdem das Blatt die Beziehungen der Balkanstaaten zu einander besprochen, schließt es mit folgenden Worten: Nachdem Rußland seine Politik durch diesen Rahmen begrenzt, ist es zu der Hoffnung berechtigt, daß Oesterreich-Ungarn in gleicher Richtung vorgehe und seine Einflußsphäre nicht auf Kosten der Selbstständigkeit der Balkanstaaten vergrößern werde. Unter diesen Bedingungen wird das Einvernehmen zwischen Oesterreich, Ungarn und Rußland die gewünschten Resultate haben.

„Ist sie gut?“ fragte letzte Comtesse Clementine, die bis jetzt noch nicht gewagt hatte, ein Wort zu sprechen.

„Ja!“ antwortete Rhoden voll Ueberzeugung.

„Ist sie sanft und leutsam, hat sie ein liebevolles Gemüth?“ forschte nun auch Ingeborg voll Interesse. Da zögerte Rhoden mit der Antwort, entgegnete aber nach kurzer Pause:

„Sanft und leutsam ist mir die junge Gräfin nicht erschienen; ich halte sie im Allgemeinen für energisch, charakterfest und stolz. Wenn sie Vorurtheile hätte, würde sie dieselben wahrcheinlich genau so stark festhalten, wie Frau Gräfin Karola Landekron dies bei ihren vorgefaßten Meinungen that. Ueberhaupt erscheint mir die Charakteranlage der jungen Gräfin von großer Aehnlichkeit mit derjenigen ihrer Frau Schwiegermutter.“

„Umso schlimmer“, murmelte der ehemalige Rittmeister zwischen den Zähnen, indem sich Baron Rhoden tief verbeugte, so daß man meinen konnte, er hätte beabsichtigt, der alten Gräfin mit seiner letzten Bemerkung etwas Angenehmes zu sagen. Unwillig warf diese den Kopf zurück. „Ich muß sehr bitten, solche unpassende Vergleiche zu unterlassen. Vorläufig gibt es für mich nur eine Gräfin Landekron, und die bin ich. Ich werde sofort die nöthigen Erklärungen einziehen und werde nicht raffen, bis diese Verbindung wieder gelöst ist. Die Ehe des Majoratsheeren Grafen Landekron mit einem solchen Geschöpf kann nicht rechtmäßig sein.“

„Berechnung, Frau Gräfin, entgegnete Rhoden sehr entschieden, wenn ich Sie bitte, von der Frau Ihres Sohnes, einer Dame, die ich hochschätze, in meiner Gegenwart in anderen Ausdrücken zu sprechen; es ist dies Ihrer selbst nicht würdig. Was aber die Gültigkeit der Ehe anbelangt, so versichere ich Sie, daß jede gesetzliche Formalität ganz genau erfüllt worden ist. Ich versichere Sie ebenso, Frau Gräfin, daß die Gemahlin Herbert's so schön, anmuthig und reich geistig ist, daß sie der Stolz Ihres Hauses werden wird.“

„Ich bitte, Baron Rhoden, Sie gerathen in eine ganz überflüssige Degeisterung“, unterbrach ihn die Gräfin ironisch. „Wahrcheinlich ist also mein Sohn, wie ich dies gleich geahnt habe, das Opfer einer schönen Koflette geworden, die auch Ihnen den Kopf verdreht hat, weil sie im Nothfalle auch mit einem Baron Rhoden füglich genommen hätte, wenn Ihre Verwünschung, Gräfin Landekron zu werden, mißlungen wären.“

(Fortsetzung folgt.)

Lord Rosebery hielt am 22. d. in Perth eine Rede, in welcher er erklärte, ohne einen ausführlichen Plan dürfte der Abrüstungsvorschlag zu keinem greifbaren Resultat führen. Nachdem Redner den Bemühungen des Kaisers von Rußland Lob gezollt hatte, bemerkte er, daß der europäische Friede gegenwärtig hauptsächlich von der Scheu vor gewaltigen Rüstungen abhängt. Bezüglich der Fashoda-Frage führte er aus, er hoffe und glaube, daß die Expedition Marchand nur eine Forschungs Expedition war. In diesem Glauben hätten den Redner die Erklärungen des französischen Ministers des Aeußern gebracht. Wenn aber Marchand nicht ein Genosse der Civilisation, sondern der Herrschaft und Gewaltthat sei, werde die Angelegenheit ein weit verändertes Aussehen erhalten. Redner erklärte, daß Egypten dasjenige wieder unter egypptische Herrschaft gebracht habe, was nach den Erklärungen der französischen Regierung der egypptischen Regierung gehöre. Lord Rosebery schloß: Wenn die Nationen groß und friedlich zu sein wünschen, so werden sie dies nur erreichen, wenn sie die Rechte aller Anderen klug, respective die Bestimmungen des Völkerrechts befolgen und von einem Vorgehen absehen, welches leicht den Weltfrieden gefährden könnte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. October.

Die obstruktionistische Opposition verdrängte die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses durch sinnlose namentliche Abstimmungen. Dem Leiter des parlamentarischen Strifes genügt die zwei Abstimmungen mittelst Namensaufrufes nicht, welche von Samstag auf heute verschoben werden mußten, er suchte heute schon bei der Authentication des Protocolls der jüngsten Sitzung Händel und da sich 20 Abgeordnete fanden, welche die von ihm verlangte Correctur des den Bestimmungen der Hausordnung entsprechend abgefaßten Protocolls für wünschenswerth erklärten, mußte auf ihren Wunsch vorerst hierüber abgestimmt werden, und zwar im Interesse der Zeitvergeudung gleichfalls durch Namensaufruf. Dann kamen die Abstimmungen über den Antrag Jorankst, daß der Antrag Gheza Sajary's in Druck gelegt, vertheilt und heute verhandelt werde, sowie über den Antrag Julius Sulzer's, daß die Tagesordnungs-Debatte bis nach der Entscheidung dieser Frage verschoben werde. Selbstredend wurden alle drei Anträge mit erdrückender Majorität abgelehnt, aber die vereinigte Opposition hat ihren Zweck erreicht: das Abgeordnetenhause wurde durch nahezu drei Stunden an jeder Arbeit verhindert.

Als dann endlich wieder darüber gesprochen werden konnte, für wann die Indemnitätsvorlage auf die Tagesordnung gestellt werden soll, verjachten Polonyi und Genossen eine Hausordnungsdebatte zu inscenieren, welche jedoch Szilaghy energisch in ihre Schranken zurückwies. Erst jetzt konnte die Tagesordnungsdebatte fortgesetzt werden.

Junakst machte der Vizepräsident der Nationalpartei Arpad Szentivanyi dem Ministerpräsidenten Vorwürfe, weil er sich vom Begräbnis: Ludwig Kuffuth's abenthielt hat und bestreite sich, auch nebst dem Argumente für sein Nichtkommen gegenüber der Regierung zu finden.

Der nächste Redner war das Mitglied der liberalen Partei Koloman Drexler, welcher beantragte, das Haus möge die Indemnitätsvorlage an dem die Beendigung der im Auge befindlichen Debatte, beziehungsweise an dem der Abstimmung folgenden ersten Wochentage in Verhandlung ziehen. Außer ihm sprach heute noch Bader, denn Szlaha, der einige Minuten vor 1 1/2 Uhr zum Worte aufgerufen wurde, bat um die Erlaubnis, seine Rede morgen halten zu dürfen, und die Majorität stimmte dem umso mehr zu, als Polonyi sonst wieder eine namentliche Abstimmung provocirt hätte. So begnügte sich dieser damit, eine überflüssige Bemerkung über den die morgige Sitzung betreffenden Vorschlag Szilaghy's zu machen, wofür er sofort nach Gebühr abgefertigt wurde. Die Obstruktion wird morgen fortgesetzt.

Die Palästina-reise des Deutschen Kaisers.

Konstantinopel, 23. October. Das Kaiserpaar und der Sultan sahen gestern um 2 1/2 Uhr Nachmittags unter militärischem Gepränge nach Dolmabahische und wurden auf der Fahrt dahin von der Bevölkerung mit Tschifascha-Rufen und Händeklatschen lebhaft begrüßt. An dem in Dolmabahische stattfindenden Desejener nahmen das Kaiserpaar, die Mitglieder der deutschen Botschaft und die hohen Würdenträger theil. Nach demselben wurde Cercle gehalten, worauf die gegenseitige Verabschiedung der Seiten erfolgte. Die Einschiffung des kaiserlichen Hofes begann um 4 1/2 Uhr. Vom Palais bis zum Landungs-Quai bildeten drei Ränge der Leibcompagnie mit Musik und Fahnenpalier. Zur Verabschiedung hatten sich der Kriegsminister, der Marineminister, zahlreiche Marschälle und Adjutanten eingefunden. Gegen 4 3/4 Uhr erwichen am Eingangsquai des Palais die Kaiserin am Arme des Sultans und Johann der Kaiser. Dieselben durchschritten unter den Klängen der deutschen Nationalhymne das Ehrenpalier. Der Abschied war ein überaus herzlich. Der Sultan verneigte sich wiederholt vor der Kaiserin und drückte ihr mehrere Male die Hand. Der Kaiser verabschiedete sich vom Sultan durch wiederholtes, längeres Händeschütteln. Als der Gala-Koiz, in welchem das Kaiserpaar und das nächste Hofolge Platz genommen hatten, vom Lande abließ, grüßte der Sultan nochmals. Das Kaiserpaar erwiderte dankend. Der Sultan verließ hierauf den Landungsquai. Auf der Fahrt zur „Hohenzollern“ wurde das Kaiserpaar von Mitgliedern der deutschen Colonie, welche sich in Booten in der Nähe des deutschen Geschwaders befanden, begeistert begrüßt. Beim Herannahen des Kaiserpaars gaben die „Hohenzollern“, sowie die türkischen Schiffe unter Hurrab und Tschifascha-Rufen der deutschen und türkischen Matrosen Salutsschüsse ab. Nach 5 Uhr erfolgte unter neuerlichen Salutsschüssen die Abfahrt der „Hohenzollern“ und der „Hertha“, während die „Orla“ bereits Vormittags abgedampft war. Die am Strande zahlreich versammelte Menschenmenge bereitete dem Kaiserpaare enthusiastische Ovationen. Das Kriegsschiff „Jamir“, mit Kommodore von Pascha und dem türkischen Botschafter in Berlin, sowie einem zahlreichen Hofolge an Bord, soll alsbald die Reise antreten. Vor und während der Abfahrt waren, gleichwie bei der Ankunft, auf dem Palais von Dolmabahische die kaiserliche Standarte und auf dem Thurme von Galata die deutsche Flagge gehißt. Das Wetter war schön.

Das deutsch-Geschwader, welches gestern um 1 1/2 Uhr Nachts in den Dardanellen angekommen ist, wurde daselbst feierlich begrüßt. Kaiser Wilhelm wechselte mit dem Sultan herzlich Dippschen.

Das deutsche Kaisergeschwader traf um 1 1/2 Uhr Nachmittags in Mytilene ein und wurde auch dort feierlich begrüßt.

Konstantinopel, 24. October. Das Blatt „Sabah“ führt in einem, dem deutschen Kaiserpaar gewidmeten Abschiedsartikel aus, in Palästina werde sich Kaiser Wilhelm überzeugen, wie es dem türkischen Regierungssystem gelungen sei, an den heiligen Stätten zwischen den verschiedenen Confessionen den Frieden aufrechtzuerhalten und alle Conflicte auszugleichen. Die deutsch-türkischen Beziehungen, die Kameradschaft zwischen Deutschen und Türken beruhen auf dem Bestreben, den Frieden zu sichern, sowie auf der Liebe zur Gerechtigkeit und Freundschaft.

Die Anarchisten.

Rom, 24. October. Die Verendung der Einladung zur Anarchisten-Konferenz unter gleichzeitiger Mittheilung des Programms derselben wird seitens der italienischen Regierung bereits in der allernächsten Zeit erfolgen. Wahrcheinlich dürfte die Konferenz gegen Ende November in Rom zu sammentreten.

Madrid, 24. October. Der Bahnhof wird in Folge der angekündigten Ankunft mehrerer Anarchisten mit besonderer Strenge überwacht. Berlin, 24. October. Ein in Spanien und Frankreich wohnender Anarchist wurde am 23. October an Bord des Schiffes „Papapanini“ verhaftet. Das Schiff kam von Malta und ist nach Mazedonien bestimmt. Der Verhaftete war von Italien nach Malta gereist und schrieb sich dort für die Fahrt nach Algandria ein. Er beabsichtigte, Palästina zu besuchen. Die Polizeibehörden und das britische und italienische Consulat erwarteten ihn bereits in Alexandria und verhafteten ihn, bevor er ans Land ging.

Wien, 24. October. Eine Kairiner Zeitschrift der „Vol. Corr.“ berichtet, die Entdeckung des gegen den Kaiser Wilhelm von Anarchisten geplanten Attentats sei dadurch erfolgt, daß vor einigen Tagen in den Kleibern eines von einem Franzosen ermordeten Italiener's ein Briefchen gefunden wurde, welches compromittierende Briefe enthielt. Bei der in der Wohnung des Ermordeten vorgenommenen Durchsuchung wurden Beweise gefunden, daß von den Anarchisten eine Verschwörung gegen das Leben Kaiser Wilhelm's eingeleitet war. Auf Grund dieser Entdeckungen ist es gelungen, sämmtlicher Verschworenen habhaft zu werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. October.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem pensionirten Honvéd-Fußaren-Oberst Gabriel Spaiçzer sen., dem Dekanater Salzgrubenamt's Vorstand und Bergath's Alexander Spaiçzer, dem Tasnader Grundbesitzer Aladar Spaiçzer, dem Szilaghy-Somlyospor städtischen Obernotar Gabriel Spaiçzer und dem minderjährigen Ladislaus Spaiçzer, sowie deren gesetzlichen Nachkommen, unter unerbürter Verlassung ihres alten ungarischen Adels, das Prädicat „von Anarchibla“ taxfrei zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer Ludwig Gsch, Josef Czirmay und Michael Hajta zu ordentlichen Lehrern, die diplomirte Lehrerin Rosa Ambros zur ordentlichen Lehrerin an der Aiso-Garnation's Staats-Elementarschule ernannt.

(Beorderung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Landwirtschafts-Fachprofessor Karl Silez, mit dem Sige in Hermannstadt, zur Verleihung der Agerden des landwirthschaftlichen Vortragslehrers beordert.

(Veterinär-Lehrkurs.) Der Ackerbauminister hat angeordnet, daß in der Zeit vom 2. bis 16. Januar ein zweimonatlicher Wiederholungs-Lehrkurs an der kön. ungarischen Budapester thierärztlichen Akademie gehalten werde, damit dem landwirthschaftlichen Publicum möglichst zahlreiche ausgebildete und mit den modernen Erzeugnissen vertraute Thierärzte zur Verfügung stehen sollen. In diesem Lehrkurs werden besonders die Schutzimpfung gegen Schweinepest, das Verfahren mit Rausin und Tuberculim gelehrt und sonstige neuere Erfahrungen der thierärztlichen Wissenschaft vorgetragen werden. An dem Kurs kann jeder diplomirte Thierarzt theilnehmen, der an den stattgehabten drei solchen Lehrkursen noch nicht theilgenommen hat. Jeder beim Comitai, bei der Stadt oder beim Gemeindefiskus angestellte Thierarzt erhält für die Dauer des Curfes eine Unterstüzung von 30 fl.

(Offene Stellen.) Im Hermannstädter Comitai sind fünf Verwaltung's-Practikanten-Stellen, von denen eine mit 600 fl., eine mit 500 fl. und drei mit je 300 fl. Jahresgehalt und jede Stelle mit einem Quartiergeld jährlicher 60 fl. verbunden ist, zu besetzen. Im Ubrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Concurs-Ausschreibung des Comitais-Vizepräsidenten im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes.

(Verlobung.) Dr. Camillo Horvath von Harakos hat sich in Budapest mit Frulein Elsa Trösk von Posor verlobt.

(Zur Metropolitenvahl.) In einem vom erzbischöflichen Vicar Archimandrit Dr. Florian Buscariu und dem Secretär Dr. Jlie Crispa unterzeichneten Rundschreiben des hiesigen ge-or. rumänischen Confessoriums wird die Wahl der Mitglieder in den am 29. December l. J. hier zusammenzutretenden Bahcongref, und zwar die Wahl der geistlichen Mitglieder für den 29. October a. St. (10. November n. St.), die Wahl der weltlichen Mitglieder für den 1. November a. St. (13. November n. St.) anberaumt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Als erste Operetten-Partie hat sich Herr Decker den Paul Kubier in Huberger's „Opernball“ gewählt, eine Rolle, die er vor Kurzem am Linden-Theater in Berlin creirt und in sämmtlichen 60 Vorstellungen en suite gelungen hat. — Das p. t. Publicum wird ersucht, die vorgemerkten Karten bis 11 Uhr abholen zu lassen, da sonst auf die zahlreichen Vormerkungen keine Rücksicht genommen werden kann.

(Todesfall.) Der Oberstleutnant im Kronstädter Comitai Wilhelm Kostend ist am 23. d. im Alter von 46 Jahren gestorben.

(Selbstmord.) In der Gemeinde Großau hat sich vorgestern ein junger Bursche erhängt. Derselbe soll — wie verlautet — den Selbstmord aus Furcht vor der Militär-Dienstpflicht, der er sich im heurigen Jahre hätte unterziehen müssen, begangen haben.

(Abgeordnetenvahl.) Aus Déva wird vom 21. d. geschrieben: Zum Reichstags-Abgeordneten des Bajda-Gunyhady Wahlbezirk wurde einhellig Obergepan Baron Georg Szentereßthy gewählt. Wahlpräsident Josef Benedikt begrüßte den neuen Abgeordneten mit einer begeisterten Ansprache, worauf dieser in einer längeren Rede sein Programm entwarf. Nach der Wahl fand ein Banket statt.

(Ein Todesfall.) Aus Karlsburg wird berichtet: Zwei Gendarmen führten einen Landmann, an den Händen gebunden, aus dem nahen Dorfe Maros-Baradja, um ihn wegen eines Delictes dem Gerichtshofe in Karlsburg einzuliefern. Als die Escorte zu dem in der Nähe des Bahnhofes befindlichen sogenannten grundlofen Teich kam, schwang sich der Delinquent klugheiß über die Brüstung der über den Teich führenden Brücke und war auch sofort in der Tiefe verschwunden. Auf Veranlassung des Stadthauptmanns wurde die Leiche später aus dem Wasser gezogen. Wie es heißt, soll der Selbstmörder ein wohlhabender und sonst anständiger Landmann gewesen sein, dessen Tod eine zahlreiche Familie beweint. Die Schande und die Furcht vor der Strafe hatten ihn in den Tod getrieben.

(Der Gzarinaer See bei Bördspatal) hat, wie mit seinerzeit berichteten, am Ostersonntag ein großes Unglück verursacht. Ein Dammweh öffnete den Staufen den Weg in die Stadt, welche durch die Ueberfluthung arg verüffelt wurde. Das Unglück hatte aber noch ein anderes Uebel zur Folge. Durch den Dammweh war das gesammte Wasser abgelaufen und die Bodwehre haben jetzt kein Wasser zum Betrieb. Das Culturgenieuramt hat nun die Arbeiten zur Herstellen des Damms bereits begonnen; dieser soll im Laufe des nächsten Jahres fertiggestellt werden.

(Eine Denksäule in Aggajfalva.) Aus Klausenburg wird berichtet, daß die Székler Bevölkerung die Absicht habe, auf der Wiese bei Aggajfalva, wo die Székler vor 50 Jahren ihre Nationalversammlung hielten, eine Denksäule zu errichten. Es wurde die Idee angeregt, von allen Schlachtfeldern auf dem Székler Boden etwas Erde nach der Aggajfalvaer Wiese zu bringen und aus der so zusammengetragenen Erde einen Hügel zu errichten, auf welchem die Denksäule sich erheben soll. Ein wohlhabender Székler Grundbesitzer hat sich erbötig gemacht, jenes Stück Boden,

wo die ...
befindliche ...
Zweck und ...
Horizont ...
Zeit 23. d ...
Regime ...
D. B. ...
Regimente ...
auf den ...
in's Gef ...
Anlaß zu ...
haben, im ...
ventilirt ...
fordern ...
behöde.

Steinbrud ...
machte am ...
Schiefma ...
war mitte ...
von Spre ...
insgesamt ...
mit 1000 ...

Samuel ...
senatione ...
nämlich ...
gegeben. ...
es hat ...
vollständig ...
die auf de ...
Messers ...
Der Verba ...
der Verba ...

gelegene ...
24. d. in ...
hiesiger ...
Senker in ...
Schreine ...
halten, 13 ...
zuzubere ...
Der Einbe ...
amen der ...

„P. Bl.“ ...
einen Ze ...
Der Zett ...
Bitte m ...
fünf T ...
denken, w ...
pögllich ...
sich selbst ...

Tagblatt“ ...
in der Au ...

Notiz in ...
verfünden ...
geschrieb ...
dieser ...
aus der ...
einer d ...
von 186 ...
geschrieb ...

mit dem ...
hammer ...
Ring des ...
Frauen ...
Alpenjäger ...
Freude 44 ...
352, Der ...
Korely 12 ...
885, Die ...
Hiesjens ...
Schwert ...
Das Erke ...
Säckling ...
94, „Gau ...
(Sieb) 10 ...
(Grell) 10 ...
bekannt ...
Unterdr ...
Current ...
einen ...
dieser ...
beziehen ...

Monte-Car ...
wird — a ...
Fürst Wil ...
sich in dem ...
vom ihm ...
und einem ...
sich jedoch ...
den Kopf ...
selbe wurde ...
Bon dem ...

Sumor ...
Rein-S ...
war und ...
dem unlieb ...
Augen fall ...
kommt, u ...
Ich kenn' ...
Zwar Dein ...
her; — ...
ist alles ...
Ein Port ...
Wiese — ...
Dir diese ...
Stiefel ...
steht: hier ...
bemüht! — ...
und Augus

Rundmachung.

Das k. u. k. gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut Erlaßes Abth. 13, Nr. 2307, vom 4. October 1898, verschiedene Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb zur Einbringung schriftlicher Offerte eingeladen wird.

Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferungen überlassen werden, dann die Bestimmungen über die Verfassung und Einreichung der Offerte, sowie der Bedarf an den vorbezeichneten Sorten, endlich die für dieselben festgesetzten Einheitspreise, sind aus der beigefüglichen in Nr. 244 dieses Blattes vom 22. October l. J. vollständig verlaublichen Rundmachung zu entnehmen.

Hermannstadt, am 27. October 1898.

R. und f. Intendantz des 12. Corpö.

Magy. kir. államvasutak igazgatósága.

144738/1898. szám. [813] 2-3

B.

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államvasutak igazgatósága különféle leltári tárgyaknak, u. m.:

I-ső csoport: Műhelyi és pályafentartási célokra szolgáló acél- és kovacsolt vasszerszámok és eszközök;

II-ik csoport: Acél- és sárgaréz bélyegzők, ólomzár-fogók, lyukasztó fogók, sárgaréz betét súlymértékek stb.;

III-ik csoport: Öntött vasszerszámok, tárgyak és eszközök, csavaremelők, tenyéremelők, kályhák, takaréktűzhelyek, ágyúkalihák, őrházi főzőkályhák, lámpásoszlopok, vasnyoszolyák, vaspadok, egyéb vasbutor stb.;

IV-ik csoport: Butorok, asztalos és esztergályos készítmények stb.;

V-ik csoport: Bádogos és lámpa-áru-készítmények;

VI-ik csoport: Agyneműek, pokróczok, függönyök, gördönyök stb.;

VII-ik csoport: Ács és kádár készítmények;

VIII-ik csoport: Tűzoltó-szerek, fecskendők, Extingueurók, szivattyúk stb.;

IX-ik csoport: Vashól való pénzszekrények, pénzládák és menetjegyszekrények;

X-ik csoport: Villanyos jelzési és levelezési eszközök, telefonok stb.;

XI-ik csoport: Gyaluk, gyalusak, fűrészek, fűrészlapok, fából készült egyéb szerszámok és eszközök;

XII-ik csoport: Kenderkötelek;

XIII-ik csoport: Fesztékörítő kövek, fenedők, nyomdakövek stb.;

XIV-ik csoport: Hajtányok, pályakocsik, csigasorok, lánczok, vastaligák, vasalt máhkokocsik, kézikocsik, vasrakonczák, mozdony-szerkocsi és kocsiemelő állványok stb.;

XV-ik csoport: Mentőszekrények, mentőtáskák és beteghordályok;

XVI-ik csoport: Százados, raktár mérlegek;

XVII-ik csoport: Órák;

XVIII-ik csoport: Műszerek, mérőeszközök, rajzvonalzó stb.;

XIX-ik csoport: Vizmentes ponyvák és kender tömlők;

XX-ik csoport: Utazóbundák és botosok;

XXI-ik csoport: Bördöndös és szijgyártó munkák;

XXII-ik csoport: Kefekötő árúk;

XXIII-ik csoport: Üveg- és porcellán-neműek;

XXIV-ik csoport: Különbélek, u. m.; cocusgyékények és cocus-futók, léntatartók, fa- és papirkosarak, sziták, kézi fúvók, revolverek, jelző kürtök, állomási névtáblák stb.

3 éven át leendő szállítása iránt nyilvános pályázatot hirdet.

E hirdetmény teljes szövege, bővebb felvilágosítás, szállítási feltételek, ajánlati úrlapok stb. a magy. kir. államvasutak igazgatóságának anyag és leltárbeszerzési szakosztályánál Budapest (Andrássy-út 73/75. sz., II. emelet, 46-ik ajtó), nem különben a kolozsvári üzletvezetőségénél kaphatók, valamint a többi összes vidéki üzletvezetőségénél is megtekinthetők. A kötelező minták a budapesti józsefvárosi állomáson levő központi szerelvény megtekinthetők. Az ezen pályázatra vonatkozó, ikenként 1 koronás bélyeggel ellátandó ajánlatok 1898. évi december hó 3-ig déli 12 óráig, ugyancsak említett szakosztályánál benyújtandók, vagy posta útján beküldendők.

A bánatpénz 1898. évi december hó 2-ik napjának déli 12 órájáig a magy. kir. államvasutak főpénztáránál leendő le.

Budapest, 1898. évi október hóban.

Az igazgatóság.

(Utánnemzés nem djastatik.)

Aus dem Amtsblatte.

Friedmannen.

Beim k. u. k. Reichsgerichtshof eine Grundbuch-Direktion-Stelle. Gesuche bis 4. November.

Bei der k. u. k. Hof- und Reichsfinanz-Direction eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 5. November.

Beim k. u. k. Hof- und Reichsgericht eine Unterrichts-Stelle. Gesuche bis 8. November.

Beim k. u. k. Hof- und Reichsgericht eine Ingenieur-Assistenten-Stelle. Gesuche bis 13. November.

Szebenvármegye allspánja.

1994/1898. sz. [822] 1-1

V. Pályázati hirdetmény.

A Szebenvármegyében uredésében levő öt közigazgatási gyakornoki állomásra pályázatot hirdetek és felhívom mindazokat, a kik ezen állomások egyikét elnyerni óhajtják, hogy az alábbiak szerint felszerelt sajtókezelő irt pályázati kérvényeket Thalmann Guszláv főispán úr ő Máltóságához 1898. évi november hó 20-ikáig nyújtsák be.

Ezen állomások közül egy 600 frt., egy 500 frt. és három egyenként 300 frt. évi fizetés és valamennyi állomás egyenként 60 frt. évi lakpénz élvezetével van egybekötve.

A közigazgatási gyakornokok a vármegyei tisztviselők nyugdíjintézetének tagjai.

A pályázati kérvényekhez csatolandók:

1. az 1888. évi I. t.-cz. 3. §-a, esetleg 5. §-ának utolsó bekezdése szerinti elméleti minősítést igazoló okmány;
2. az előlelet, esetleg az eddigi alkalmaztatásokat, valamint a nyelvismereteket feltüntető bizonyítványok;
3. nem személyesen jelentkezők által az egészségi állapotukról kiállított hatósági orvosi bizonyítvány.

Nagy-Szeben, 1898. október hó 21-én.

Reissenberger, alispán.

Sz. 3116/1898. [815] 2-3

Árlejtsési hirdetés.

A nagyszombeni m. kir. állami elmeógyógyintézet gondnoki irodájában 1898. évi november 16-án, délelőtti 11 órakor, az 1899. évi kenyér-és zsemlye-szükséglet biztosítása céljából zárt írásbeli tárgyalás fog tartatni.

Az ezen árlejtsésre vonatkozó módosított feltételek az intézet gondnoki irodájában betekintheők.

Megjegyezzetük, hogy a kenyérszállítási feltételek azzal bővítetnek, hogy a szerződés bármely pontjának be nem tartása esetén, a szállító 30 frt. bírsággalható.

Nagy-Szeben, 1898. október 21-én.

A magy. kir. állami elmeógyógyintézet igazgatósága.

Offert-Verhandlung.

Behufs Sicherstellung der Brod- und Semmel-Lieferung für das Jahr 1899 findet am 16. November 1898, Vormittags 11 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei der kön. ung. staatlichen Irren-Heilanstalt eine schriftliche Offertverhandlung statt.

Die näheren Bedingungen sind in der Verwaltungs-Kanzlei der kön. ung. staatlichen Irren-Heilanstalt einzusehen.

Es wird bemerkt, daß die Bedingungen der Brod-Lieferung dahin erweitert wurden, daß der Lieferant bei Nichterhaltung irgend eines Contract-Punctes bis zu 30 fl. bestraft werden kann.

Hermannstadt, am 21. October 1898.

Die Direction der kön. ung. staatlichen Irren-Heilanstalt.

N.-Z. 15770/1898. [821] 2-2

Rundmachung.

Donnerstag den 3. November 1898, Vormittags 9 Uhr, findet in der Kanzlei des Stadtbauamtes in Hermannstadt, Hundsrücken Nr. 1, die mündliche Licitation zur Verpachtung

1. des Fischereirechtes der Stadt Hermannstadt auf die Zeit vom 1. November 1898 bis 31. October 1904;
2. des Geschäftsortes im Hause Grosser Ring Nr. 14 (ehemalige Hauptwache);
3. des Kellers im städtischen Hause Grosser Ring Nr. 11 für 35 Jähre auf die Zeit vom 1. Januar 1899 bis 31. December 1904;
4. des ehemaligen Petroleum-Magazins im Thurme in der Harteneckgasse;
5. der Fleischverkaufsballen Nr. 1-7 Kleiner Ring Nr. 22 auf die Zeit vom 1. Januar 1899 bis 31. December 1901 f. d. J.

Licitationen auf die einzelnen Sachobjecte haben vor Beginn der Licitation 10% des Anrufungspreises zu Händen der Licitations-Commission als Badium zu erlegen.

Der Anrufungspreis für die einzelnen Objecte, sowie die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden, wo bis zum Beginn der mündlichen Licitation auch etwaige schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem erforderlichen Badium versehene Offerte versegelt zu überreichen sind.

Hermannstadt, am 23. October 1898.

Der Magistrat.

Rundmachung.

Die griech.-orient. Kirchengemeinde in Tetscheln (Comitat Sieben) verkauft im öffentlichen mündlichen Licitationswege, verbunden mit geschlossenen Offerten, auf Grund der Bewilligung des hohen k. u. g. Ackerbau-Ministeriums Z. 49083/1897 ein Waldterritorium, bestehend aus 807 Kubikmetern

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Eichenholz, welches in der Nähe der Eisenbahnlinie liegt.

Die Quantität des Materials besteht auf Grund amtlicher Schätzung aus 148 Kubik-Metern Bauholz, 837 Kubik-Metern gepaltenees Brennholz, davon 12% Buchen, 380 Kubik-Metern ungepaltenees Brennholz, davon 12% Buchen, und die Reste.

Der Anrufungspreis wird mit 1903 fl. bestimmt.

Die Licitation wird am 20. November l. J. stattfinden.

Die Licitations-Bedingungen können zu jeder Zeit bei dem Pfarramt in Ecsellő eingesehen werden.

Die Offerte müssen mit Badium versehen werden und mit jener Erklärung, daß der Licitant die Bedingungen kennt und sich denselben unterwirft.

Ecsellő, am 20. October 1898. [810] 2-2

Das Pfarramt.
J. Popovic, ge-or. Pfarrer.

Wegen Ueberfiedlung

ist ein [824] 1-3

completes Schlafzimmer,

so auch ein altschweizer Sopha, 6 alt-deutsche Speise-Tische billigst zu verkaufen.

Honerusgasse Nr. 2,
I. Stock rechts.

Die Handels-Rebenschule

„Sándortelep“ in Neusatz a. d. Donau (Ungarn)

bringt von ihren diesjährigen Erzeugnissen zur Lieferung pro November 1898 und im Frühjahr 1899 den noch unverkauften Vorrath zum Verkauf, und zwar:

1 Million Holzveredlungen,
300.000 Grünveredlungen.

Alles auf sortenreinen Unterlagen von Riparia Portalis, Rupestris und Solanis in den vorzüglichsten Kelter- und Tafelsorten und in so reichlicher Sortenwahl, wie sie von keiner anderen Rebenschule geboten wird; ferner aus ihrer eigenen, mehr als

150.000 Mutterstöcke

enthaltenden Mutterschule sortenreiner Riparia Portalis, Rupestris, Solanis und verschiedener vorzüglicher Hybriden

3 Millionen Schnittreben,
1 1/2 Millionen Wurzelreben

zu Veredlungs-, sowie zu Schulzwecken geeignet und zu mässigen Preisen.

Zur Anlage von Weingärten in immunem Sand oder zur Bearbeitung mit Schwefelkohlenstoff ist ein sehr schönes Sortiment europäischer Wurzelreben von sehr vielen vaterländischen und den besten ausländischen Sorten zu mässigen Preisen disponibel.

Der neue Katalog für 1898/99 mit der Beschreibung der Qualitäten und Culturen aller zum Verkauf gelangenden Sorten wird jedem Interessenten auf Verlangen zugesendet und über alle fachlichen Anfragen bereitwilligst Auskunft erteilt von dem Eigenthümer

Alex. Adamovich,
Weingrosshändler in Neusatz a. d. Donau (Ungarn).

NB. Allen Reflectanten auf veredelte und amerikanische Unterlagsreben empfehle ich die persönliche Besichtigung meiner sortenreinen Anlagen, deren prachtvoller Stand in diesem Jahre ganz besonders sehenswerth ist. [817] 1-6

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12,

empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

in

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;

hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

von

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei

in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirtem Preiscurant die [775] 3-6

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

Geht in die...
Prämium...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zustellung...
Saus möge...
Eingelne...
Mit Post...
im...
Halbjährig...
Bierteljährig...
im...
Halbjährig...
Bierteljährig...
für die Me...
Friedr...
Manuscripte...
bestellt; unfr...
get...
Filia:K...
No...
Statt...
Politiker u...
ferien, wie...
auf der gar...
und hat wir...
dazu bestim...
an der Spi...
Energie und...
freilich wer...
täglichen B...
Weite, so d...
Auch der S...
Auch der S...
Stalten jeh...
und die be...
ebenfalls...
den Staat...
die seit Jah...
der Heloge...
10-12 J...
Anarchisten...
rettung bot...
ja kein der...
Accarito u...
mensliche...
nehmen, m...
Stalten hat...
bat von se...
weissen H...
wenn sie...
Ja der The...
und nicht...
Stalten da...
Ralaria er...
Nationen...
feuriger W...
aber gerech...
brutigen It...
Hansen vo...
übermuth)...
trauen in...
Wirten nu...
Dafür aber...
bindlich ge...
das Volk...
Stalten gra...
Anarchisten...
Wie...
regt es sich...
spielt es di...
ob Admirat...
dazu auser...
nicht, we...
schmeichelt...
Hafens auf...
ist sein Co...
Großmacht...